

125

# SATELLIT

des

## Siebenbürger Wochenblattes.

N<sup>o</sup> 9.

Neonstadt, den 13. Februar

1840.

### Correspondenz.

Walachien, Februar 1840.

Jetzt ist es beinahe schon ein ganzes Jahr, seit ich den gediegenen Aufsatz über das Entstehen und Erblühen der walachischen Literatur in Ihrem geschätzten Blatte No. 19 des vorigen Jahrganges, ich gestehe es, mit wahrem Vergnügen gelesen habe, und mit ungeduldiger Erwartung lauschte ich dem Wiedererkennen dieser angenehmen Stimme aus der Wüste, deren so langes Versummen mich nicht nur schmerzlich berührte, sondern auch bei der großen Anzahl Ihrer Leser den gegründeten Verdacht erregen konnte, daß mit der Morgenröthe der Künste und Wissenschaften auch schon die Sonne der Cultur ihren Lauf in unseren befreundeten Fürstenthümern vollendet habe. Um nun diesen Verdacht zu beseitigen, mache ich es mir zur patriotischen Pflicht, einige Worte über den progressiven Stand unserer Literatur zu verlesen, deren Aufnahme Sie mir sicher nicht verweigern werden. Die Künste und Wissenschaften in der Moldau und Walachien haben zwar noch nicht ihren Zenith erreicht, was auch ganz begreiflich ist, da es keinen Salus in der Natur gibt; aber sie haben sich mit einer ungewöhnlichen Rührigkeit bereits zu einer Höhe erschwungen, die bei einem aufmerksamen und unparteiischen Beobachter wahrhaft Staunen erregen muß. Besonders ist es das Schulwesen, welches in seiner Vervollkommnung in geometrischer Progression vorwärts schreitet. Wenn Sie einer öffentlichen Prüfung in Bukarest, Jassy oder Craiova beiwohnen könnten, so würden Sie in dem herrlich decorirten Prüfungssaale der unwirthbaren Steppen, der schlechten Straßen, und elenden Gasthäuser vergessen. Sie würden sich durch die glänzenden Uniformen der Herrn Professoren, durch ihr würdevolles Benehmen, durch die in Rahmen ausgestellten kalligraphischen Arbeiten, und Zeichnungen der Schüler und durch das Arrangement des Ganzen, durch die sinnige Ein- und Vertheilung der Schüler, welche gegenwärtig auch durch die Söhne der reichsten Bojaren vermehrt werden, — in das politechnische Institut nach Wien versetzt glauben. Diese hohe Stufe, auf welcher der öffentliche Unterricht verhältnißmäßig auch in den kleinen Städten und Dörfern, steht, liefert uns den untrüglichen Beweis, welche Reformen Männer von Geist und Thätigkeit, unterstützt durch einen der loyalsten, in seinen Gesinnungen noch zu wenig erkannten Fürsten, und eine geregelte Verfassung in so kurzer Zeit der Ruhe, zu bezwecken vermögen! Da die Einrichtung der Schulen sind der

Glanzpunkt unseres Staatslebens, und die Schulen sind es ja auch, die gleich dem Lichte die wohlthätigen Strahlen überall hin verbreiten, sie sind der Stahl, der den schlummernden Funken aus dem kalten Kieselsteine entlockt, — sie sind der nährende Saft der literarischen und industriösen Palme, der Keim und die Wurzel alles socialen Gedeihens, — sie sind der Born, aus dem alles Gute und Edle fließt, — nur sie sind die Causalkur für eine leidende Staatsnatur, langsam, aber sicher wirkend. Ihr Segen wird sich in einigen Decennien auf eine auffallende Weise darstellen, und der Lorbeer wird in der Geschichte den Gründern der jetztigen Anstalten nie verwelken, wenn unser Land einmal von allen chronischen Uebeln geheilt sein wird. — (Schluß folgt.)

### Türkei.

(Schluß.)

Ibrahim erklärte seinem Vater, daß er sich in dem ausgefaugten Lande nur mit Mühe halten könne, daß die Bewegung vorwärts oder zurück unerlässlich sei, aber auf die Gefahren des ersteren wies er nicht undeutlich hin, und ein Rückzug kam einer Niederlage gleich. Alles dies ist durch die öffentlichen Blätter, namentlich durch die gut unterrichteten Correspondenten der Allgemeinen Zeitung in Alexandria, wo man überhaupt die Staatsgeheimnisse wohlfeilen Kaufs erlangt, hinlänglich bekannt geworden. — So hatten denn die Dinge im Oriente, ehe man sich dessen versah, eine andere Wendung genommen. Die diplomatischen Verhandlungen waren aber mittlerweile gleichfalls in eine neue, dem Divan günstige Phase getreten. Wir sind nicht eingeweiht in die Geheimnisse der Cabinete, aber die Presse hat den Schleier hinlänglich gelüftet, um so weit, als nöthig, Klarsehen zu lassen. Drei Fragen beschäftigen die Diplomatie: Der Streit zwischen her Pforte und dem Pascha, die Dardanellenfrage, der Abfall der Flotte. Eine jede der großen Mächte betrachtete diese drei Fragen, je nach ihrem Standpunkte, in verschiedener Reihenfolge: bald ergab sich, daß man die Schließung der Meerengen, weil sich hieran die eigenen Interessen Rußlands und der Seemächte an unmittelbar knüpften, als die Hauptsache hervorhob, während der Krieg in Syrien in den Hintergrund trat; über den Abfall der Flotte war England am ungehaltensten, doch diese Frage erlebte sich, bis auf einen gewissen Grad, von selbst. So schien die Stellung der Cabinete unklar, die ganze Frage, in diplomatischer Beziehung, verworren; der erste

125

125

große Schritt geschah in Konstantinopel. Am 28. Juli unterzeichneten die Repräsentanten der fünf Großmächte ihre berühmte Kollektivnote, durch welche der Pforte, gerade in dem Augenblicke, wo sie sich blindlings den Forderungen Mehmed Ali's fügen wollte, die Vermittlung der Cabinetete angeboten wurde. Am 22. August antwortete die Pforte: sie nahm das Anerbieten der Mächte an. Freilich waren dadurch die Schattirungen, welche einer völligen Uebereinstimmung der Cabinetete noch entgegenstanden, nicht ausgeglichen; aber ein großer Schritt war gethan, die Pforte war unter den Schutz der Mächte gestellt, und jener Zustand von Isolirung, in welchem sich das türkische Reich neben dem neuen europäischen Staatenverbände vom Jahre 1814 befunden, hat (mindestens für den gegebenen Fall, für ihren Streithandel mit dem Pascha von Aegypten) aufgehört. Folgt man dem Gange der Verhandlungen, welche seither in Wien, in Konstantinopel, in London statt gefunden, so weit sie bekannt geworden, so findet man, daß auch auf diesem Gebiet die Strömung der Zeit der Pforte günstig geworden ist. Ist es wahr, daß Hr. von Brunnow die Zulassung fremder Kriegsschiffe von Seiten Rußlands in London in Antrag zu stellen hat, so erscheint eine Lösung der Dardanellenfrage als bevorstehend. Eben so unerwartet günstig für die Pforte ist die Thronrede Ludwig Philipp's; wer hätte nach so vielen und offenkundigem Vorschub, den die französische Agenten der Sache des Pascha's geleistet haben, eine solche Sprache, die Mehmed Ali's gar nicht erwähnt, in dem Munde des Königs, in Gegenwart der Nationalrepräsentation für möglich gehalten? Eine friedliche Lösung der orientalischen Wirren scheint also nahe bevorzustehen. Ob sie das Uebel bis in seine Wurzeln aufsuchen und vernichten, ob sie bloß die Oberfläche der Wunde heilen werde, wird die Zukunft lehren. So viel ist gewiß, daß der Gang der Ereignisse, im Laufe der letzten sechs Monate, vom 1. Juli, dem Todestage Sultan Mahmud's, bis zum ersten Tage des Jahres 1840 die Entwürfe der Staatsweisheit, wie sie von einem großen Theile der Presse gepredigt wird, vereitelt, und ihre Vorhersagungen Lügen gestraft hat."

**M e d e.**

Gehalten am Grabe des Freiherrn Ladislaus v. Bányi, Landtagsdeputirten des Krasznaer Comitats in Siebenbürgen, von Hrn. Ladislaus v. Paloczey, Deputirten des Borsoder Comitats, zu Presburg am 23. Jan. 1840.

„Nationalrepräsentanten! Landtägliches Trauergefolg! Die Rathsäle verlassend erblick ich Euch, in den Hallen des Todes, an der Schwelle des Reichs der Verwesung, am Rande des Grabes den letzten Abschied nehmend von Ladislaus Baron v. Bányi, der nun vor dem Throne des Ewigen steht. Als das freie Rom seinem Helden Scipio dem Afrikaner die letzte Ehre bereitere, sprach der alte Metellus zu seinen vier Söhnen: „Geht zu Scipio's Leiche, nie werdet ihr der Bestattung eines größeren Bürgers belohnen.“ An dieser Stätte, wohin Ihr die entseelte Hülle des Barons Ladislaus v. Bányi begleitet habt, ruft nicht ein ungarischer Metellus sondern das vereinte trauernde Vaterland, über den Hinttritt eines Edlen wehlagend Euch zu: „Einen bessern Staatsbürger habt Ihr nie zur Erde bestattet, einen bessern werdet Ihr nie bestatten!“ —

„Still und anspruchlos waren die Ihn schmückenden Tugenden. Nie warf Er die Lanze über den Rubicon, um menschlicher Eitelkeit zu fröhnen. Nicht für erhabene achtete Er den einst auf Carthago's Trümmern sitzenden stolzen Marius, noch weniger erkor Er ihn sich zum Vorbilde; nur einfache Bürgerkränze zierten seine männliche Stirn; selbst solche suchte seine Bescheidenheit nie, aber häufig streute sie Ihm der öffentliche Dank und die Verehrung auf seine stille Bahn.“  
 „Von altadeligem Geschlechte, von ruhmvollen Ahnen, glänzend im Kriege wie im Frieden abstammend, umgab zwar schon seine Wiege äußerer Prunk, doch hiesien kannte Jeder nur Er selbst nie. Er war Mensch, Christ und ungarischer Staatsbürger; in diesen Würden bestand der ganze Stolz seiner edlen Seele. Wie ein zweiter ungarischer Atticus war Er durch sich selbst am erhabensten; groß war Er im Großen, klein fand man Ihn nie. — Leuchten, aber nicht streben nach Schimmer war seine vorherrschende Seeleneigenschaft, und da Er den Zusüßerungen der Eigenliebe nie Gehör gab, so kannte Er auch nie den bitteren Schmerz getäuschter Eitelkeit. Einst war Er Administrator der Obergespandwürden im Krasznaer Comitats, aber auch diese Stelle legte er freiwillig nieder.“

„Seine edle Seele lachte: Heilig sind die Gesetze, ihnen zu huldigen ist die höchste Würde des Herzens, die erste Pflicht des Staatsbürgers. — Einer der schönsten Bäume seines Lebens war dieser, darum kann auch sein Grabmal, gleich dem Denksteine der bei Thermopilea gefallenen 300 Spartaner, die Inschrift zieren. „Werde, Wanderer, Siebenbürgen, daß ich treu seine heilige Gesetze erfüllte.“ —

„Wesäß Er als Administrator das Vertrauen Kraszna's, so nahm Er als Landtagsdeputirter dasselbe in unbegrenztem Maße mit sich ins Grab. In beiden Eigenschaften sah Ihn Siebenbürgen als einen der Leuchterne beider Landtage, bei deren einem Er den über das Land ausbrechenden Donner schmerzlich gewahrte, beim andern aber mit frühlichen Ausblicken die Morgenröthe jubelnd nahen sah, und Kraszna, das so lange in die Mutterarme ersehnte Kraszna, sandte Ihn auch zum ungarischen Reichstage. — Repräsentanten der Nation! Die Gesinnung Eurer Gesammtheit rufe ich bei seinem Sarge mit den Worten aus: „Eine der herrlichsten Tugenden Eures löblichen Reiches war Baron Ladislaus Bányi!“ —

„Wie groß bewies Er sich selbst im Hinscheiden! Ihr die Ihr Nächte hindurch thränen schwere Wache hieltet, und mit der letzten Freundespflicht seine gebrochenen Augen zugedrückt, konntet an seinem Sterbebette sehen und die Lehren schöpfen: So stirbt der Gerechte! — Zu früh kam sein Hinscheiden jetzt, zu früh wäre es stets gekommen, Jammer erregend für seine Freunde; allein der Himmel freute sich über den neuen Bürger!“

„Du heiliger Schatten des Ladislaus Bányi. Schon bei fundest Du dich bei dem Ewigen, vor dessen Throne sich die Milliarden Welten des großen Universums beugen. Wie Dein kurzes Erdenleben rein und schuldblos war, so erscheinst Du auch dort mit der Tugendpalme im Strahlenglanze der Eeligen!! Dir stießen unsere Seufzer! Dir stießen unsere Thränen, nie verlegend an Deiner Bahre; Thränen, wie sie Freunde ihren Freunden nie schmerzlicher weithen!“ —

„Nun übergeben wir der Mutter Erde Deine irdische Hülle, leicht mögen ihr Presburg's Schollen sehn! Du gingst uns voran, bald werden wir Dir folgen! — Bis dahin möge der süße Hoffnungsstrahl, welchen die Religion auf Deine düstre Wohnung scheinen läßt, unsere blutenden Herzen mit dem Gedanken über Deinen Verlust trösten: Jenseits des Grabes — jenseits sehen wir uns wieder!“

M  
 ducte  
 auf un  
 volle G  
 Bozsink  
 Presse  
 sche Co  
 heb au  
 geahnt  
 verbien  
 erschei  
 bearbeit  
 ganze g  
 und der  
 wartung  
 die von  
 ebenfall  
 schichte  
 manne,  
 des Wa  
 ershiene  
 nahme e  
 anregen,  
 daß auch  
 lls gen  
 Weise v  
 wir seba  
 Professo  
 gen der  
 würdige  
 zu ihner  
 Statten  
 res eine  
 italienis  
 Kronstäb  
 Erwähnu  
 scheinend  
 Juima sel  
 ganzen w  
 hen zu  
 rend die  
 werden.